

# Eine „Graswurzel-Revolution“

## Erwachsenenbildung in Frankreich seit 1945

Stefan Woltersdorff\*

» Der Dualismus zwischen staatlicher *Education Nationale* und zivilgesellschaftlicher *Education Populaire* bestimmte die Entwicklung der Erwachsenenbildung im 20. Jahrhundert: Der französische Staat weitete in den ersten drei Nachkriegsjahrzehnten seine Aktivitäten auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung ständig aus: In den 1950er-Jahren beschränkte er sich noch auf die berufliche Bildung, in den 1960ern kam die kulturelle Bildung hinzu und in den 1970ern schließlich die Allgemeinbildung.

### La formation des adultes depuis 1945

Si la formation des adultes en France a été dominée au 20<sup>e</sup> siècle par le dualisme entre Education nationale (Etat) et Education populaire (société civile), l'Etat a d'abord concentré ses efforts, au lendemain de la Seconde Guerre mondiale, sur la formation professionnelle, puis dans les années 60 sur la formation culturelle et dans les années 70 sur la culture générale.

Avec l'arrivée de François Mitterrand au pouvoir en 1981, une certaine forme de décentralisation a permis de révolutionner le système de formation des adultes, confié à deux ministères, celui de la Culture et celui du Temps libre; ce dernier, qualifié de ministère de la Paresse par l'opposition, n'aura existé que pendant deux années. Néanmoins, c'est à cette époque que sont créées de nombreuses associations et fondations, on en compte aujourd'hui respectivement 800 000 et 2 000, dont l'activité principale est la formation et l'éducation populaire.

Cette analyse constitue la seconde partie du dossier, après celle consacrée à la période allant de la Révolution à la Quatrième République. Réd.

1946 wurde das Recht auf berufliche Weiterbildung in die neue Verfassung aufgenommen. Zur Umsetzung dieses Staatsziels gründete das Arbeitsministerium 1949 die AFPA, für die heute landesweit etwa 5 000 Dozentinnen und Dozenten an 186 Standorten tätig sind. Jedes dritte in Frankreich verliehene Berufsdiplom geht an Absolventinnen und Absolventen dieses Bildungnetzwerks.

1959 schuf Staatspräsident de Gaulle ein Kulturministerium, das er seinem Weggefährten, dem Schriftsteller André Malraux, anvertraute und das auch den Bereich *Jeunesse et Sport* (und damit die *Education Populaire*) abdecken sollte. Um kulturelle Bildung flächendeckend anbieten zu können, richtete Malraux ab 1961 in jedem *Département* eine *Maison de la Culture* ein. Es sollten lebendige Orte des kulturellen Lebens werden: mit Vorträgen, Ausstellungen, Theater, Tanz und Musik. Allerdings wurde vorwiegend „hohe“ und keine populäre Kultur gefördert, weshalb die *Education populaire* bereits 1962 wieder aus dem Kulturministerium ausgegliedert wurde (seit 2012 gehört sie zum Sportministerium). Zugleich erwies sich das Ministerium zwar als Interessenvertreter der Kulturschaffenden (*créateurs*), nicht aber der Kulturvermittler (*médiateurs*). Im Mai 1968 forderten die Direktoren der Theater und

\*Dr. Stefan Woltersdorff ist Leiter der Volkshochschule Pamina in Wissembourg. In der Ausgabe 3/2012 hat *Dokumente/Documents* den ersten Teil seines Beitrags (über die Erwachsenenbildung in Frankreich von der Revolution bis zur der Vierten Republik) veröffentlicht. Alle Abkürzungen werden am Ende des Beitrags erläutert.

Kulturhäuser daher einen anderen, partizipativen Kulturbegriff, doch auch diese *Déclaration de Villeurbanne* blieb ohne Wirkung. Stattdessen wurden viele Kulturhäuser wieder geschlossen oder in herkömmliche Theater, kommunale Vereinshäuser (*Maisons des associations*) oder Unterhaltungstempel (*Maisons de loisirs*) umgewandelt.

In den 1970er-Jahren unternahm das Kulturministerium einen neuen Anlauf zur kulturellen Bildung: Ausgehend von einem Modellversuch im Elsass (ab 1969) richtete es in allen französischen Regionen Außenstellen (DRAC) ein. Neben den Bereichen Denkmalschutz, Kunst und Medien betreuen sie auch Museen und sind damit in die Kulturvermittlung zumindest partiell involviert. Doch der Schwerpunkt ihrer Arbeit lag (und liegt bis heute) nicht auf pädagogischem Gebiet.

Diesem Defizit versuchte das Erziehungsministerium entgegenzuwirken, indem es 1973 das GRETA ins Leben rief, ein Netzwerk der beruflichen, aber auch (und dies war neu) allgemeinen Erwachsenenbildung. Pro *Département* wurde mindestens ein Zentrum eingerichtet, das sich auf die Infrastruktur der staatlichen Schulen stützen konnte. Heute gibt es 421 solcher Zentren, mit 6 500 Veranstaltungsorten und 500 000 Lernern.

Während der Staat seinen Aktionsradius ständig erweiterte, blieb die *Education Populaire* (anders als in der Vorkriegszeit) vorwiegend auf Problem- und Randgruppen fixiert. Ab 1950 wurde dafür die *animation socio-culturelle* entwickelt. Im Unterschied zu traditioneller Sozialarbeit liegt der Akzent dabei auf Projektarbeit und dem Ausdruck einer eigenständigen (Sub)Kultur. Viele *centres socio-culturels* gehen auf diese Zeit zurück, bestimmte Vereine haben sich ganz auf diese Tätigkeit spezialisiert (z. B. *Culture et Liberté*).

Nur im Elsass sah die Situation wieder einmal anders aus: Bereits im Dezember 1944 nahm in der eben erst befreiten elsässischen Hauptstadt die *Université populaire de Strasbourg* (UPS) ihre Arbeit wieder auf (die ersten Kurse wurden von französischen und amerikanischen Offizieren angeboten). 1960 fand in Straßburg ein internationaler Volkshochschulkongress und im Jahr darauf die Gründungstagung eines internationalen Volkshochschulverbandes statt, dessen Sekretariat in

Straßburg angesiedelt wurde. Doch erst 1965 wurde in Mulhouse eine zweite Volkshochschule gegründet, die *Université populaire du Rhin*. Mit ihren mittlerweile über 40 Außenstellen ist sie heute die größte Volkshochschule Frankreichs. Anders als die UPS orientiert sie sich an deutschen und Schweizer Vorbildern, aber auch an den katholischen *cercles* der Vorkriegszeit. 1966 kam die *UP d'Obernai* und 1970 die von Colmar hinzu.

Auch in den 1970er-Jahren blieben die UPs eine rein elsässische Angelegenheit, entwickelten sich aber dennoch weiter: 1972 richtete die *UP du Rhin* erstmals 13 bezahlte Stellen ein und begann, Firmenkurse anzubieten (beide Schritte waren intern sehr umstritten). 1978 regte sie die Gründung eines elsässischen VHS-Verbandes an. Mittlerweile gibt es ähnliche Zusammenschlüsse auch in Ost-Lothringen sowie in den Gebieten Rhône-Alpes und Midi-Pyrénées.

## Dezentralisierung von oben

Mit Mitterrands Wahlsieg 1981 setzte eine Dezentralisierung ein, die auch das Bildungswesen revolutionierte. Gleich zwei Ministerien (beide von Lothringern geführt) befassten sich mit Fragen der Erwachsenenbildung: das Kulturministerium unter Jack Lang sollte der kulturellen Bildung neuen Schwung geben, das neue *ministère du Temps libre* unter André Henry sollte der Zivilgesellschaft helfen, neue Aufgabenfelder zu erschließen.

Zu den ersten Initiativen Langs zählte die Einrichtung regionaler Kunsthallen (FRAC), die auch ein umfangreiches, pädagogisches Begleitprogramm anboten. Endlich sollte damit der Brückenschlag zwischen *créateurs* und *médiateurs* gelingen, doch die Bilanz ist durchaus umstritten. Henrys Ministerium hingegen sollte an die breit angelegte Bildungspolitik der Volksfrontzeit anknüpfen. Doch das von Medien und Vereinen kritisch beäugte und von der Opposition als „Faulheitsministerium“ verspottete Haus wurde nach nur zwei Jahren wieder geschlossen.

Auch ohne ministerielle Unterstützung erlebte die Zivilgesellschaft in den 1980er-Jahren eine stürmische Entwicklung: Die Zahl eingetragener Vereine stieg sprunghaft und liegt heute bei etwa

800 000. Nachdem 1983 auch das seit 1791 geltende Quasi-Verbot von Stiftungen aufgehoben worden war, entstanden zusätzlich ungefähr 2 000 Stiftungen, von denen viele Bildungsziele verfolgen. Seit 1985 helfen staatliche Beratungsstellen den Vereinen zudem bei der Ausbildung ihrer Animateure und bei der Entwicklung neuer Ansätze.

Auch die UPs profitierten von dieser Renaissance der *Education Populaire*: Ausgehend vom Elsass etablierten sie sich nun auch in anderen Regionen. 1985 schlossen sich acht von ihnen zu einem nationalen Verband zusammen, der seit 1992 den Namen AUPF trägt und heute an die 100 Mitglieder zählt. Doch nicht alle VHS-ähnlichen Einrichtungen schlossen sich der AUPF an: 1981 gründeten die UTLs und die UTAs einen eigenen Verband (UFUTA), dessen Mitglieder sich besonders an ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger richten. Außen vor blieb auch das RERS, das an die Arbeitsbörsen des 19. Jahrhunderts anknüpft.

## Europäisierung von unten

1995 lancierte die VHS Südwestpfalz ein Weiterbildungprojekt, das lothringische, elsässische und pfälzische Partner einschloss. Ziel war eine Bestandsaufnahme der Erwachsenenbildung beiderseits der Grenze, der Aufbau grenzüberschreitender Bildungsnetze und die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen. Die Themen reichten von der Kultur über Gastronomie und Sprachen bis zur politischen Bildung.

Das Projekt hatte mehrere „Kinder“, zunächst vorwiegend auf elsässischer Seite: Aus dem Zusammenschluss der VHS Neuenburg/Rhein und der *UP de la Hardt* im oberelsässischen Bantzenheim entstand 1996 die *UP Regio VHS*. Ihre Rechtsform ist die eines französischen Vereins, der deutsche, französische und zweisprachige Veranstaltungen anbietet. Die Einrichtung wird auf deutscher Seite vom Land Baden-Württemberg und dem Landkreis, auf französischer vom *Département du Haut-Rhin* und der Verbandsgemeinde unterstützt.

Ein Jahr später wurde im niederelsässischen Wissembourg die grenzüberschreitende UPT gegründet, deren zweisprachiges Programm sich an

1,6 Millionen Bürgerinnen und Bürger des Pamina-Raums wendet. Nachdem sie anfangs mit Geldern der Europäischen Union finanziert worden war, wurde sie 1999 in einen französischen Verein umgewandelt. Derzeit gehören diesem etwa 1 000 einfache und 15 institutionelle Mitglieder an. 2003 wurde die Einrichtung in *UP Pamina VHS* umbenannt.

Den frei gewordenen Namen UPT griff die 1999 in Forbach (Lothringen) gegründete UP auf, die eng mit der VHS Völklingen zusammenarbeitet. Durch die Gründung von Außenstellen ist ihr Aktionsradius in den letzten Jahren deutlich gewachsen.

Mittlerweile wurde dieser europäischen „Graswurzel-Revolution“ auch auf EU-Ebene Rechnung getragen: Neben dem *Erasmus-* (Hochschulbildung), dem *Leonardo-* (Berufsbildung) und dem *Comenius-* Programm (Schulbildung) bildet seit 2005 das *Grundtvig-* Programm (Erwachsenenbildung) eine vierte (wenn auch schlanke) Säule des EU-Bildungshaushalts. Die Verteilung der Gelder aller dieser Programme wird für Frankreich von einer Nationalagentur mit Sitz in Bordeaux koordiniert. Seit 2007 trägt sie den Namen 2E2F. Bis 2020 will sie den Anteil Erwachsener, die am Programm für lebenslanges Lernen teilhaben, auf 15 % steigen und deren Mobilität erhöhen.

## Postnationale Erwachsenenbildung

Dezentralisierung auf der einen und Europäisierung auf der anderen Seite dienten Paris in den letzten Jahren leider oft als willkommener Vorwand, um das nationale Bildungsengagement zurückzufahren: So wurden die *Ecoles Normales* seit den 1990er-Jahren zunächst an Universitäten angegliedert und verschwanden ab 2010 völlig von der Landkarte. Gleichzeitig wurde im Schulbereich nur noch jede zweite frei werdende Beamtenstelle besetzt.

Die Verantwortung für die Erwachsenenbildung delegierte Paris nahezu völlig an die Gebietskörperschaften (Regionen, *Départements* und Gemeinden), allerdings ohne deren finanzielle Ausstattung angemessen zu erhöhen. Heute wird die kulturelle Bildung wesentlich von kom-

munalen Kulturhäusern und den regionalen FRACs wahrgenommen. Die Verantwortung für die berufliche Bildung wurde ebenfalls den Regionen übertragen, während sich das für die Allgemeinbildung zuständige GRETA zunehmend auf Qualifikationsmaßnahmen für das Arbeitsamt beschränkt. Die Folgen blieben nicht aus: AFPA und GRETA decken heute zusammen nicht einmal mehr 20 % des Marktes ab, Tendenz weiter sinkend.

Damit wuchs zwar die Bedeutung „freier“ (meist kleiner) Anbieter, doch deren Subventionierung durch öffentliche Stellen wurde erschwert: Seit 2000 muss ab einer Höhe von 23 000 Euro eine *convention* abgeschlossen werden, was zu administrativer Mehrarbeit und juristischen Verwicklungen führte. Etliche Prozesse wegen Begünstigung waren die Folge.

Statt zusammenzurücken und eine starke Interessenvertretung aufzubauen, zersplittert das Lager der UPs immer mehr: 2000 rief Jean-Jacques Aillagon, damals Leiter des *Centre Pompidou* und später Kulturminister, die UTLS ins Leben: Die von dem Philosophen Yves Michaud konzipierte und an das Pariser Konservatorium angelehnte Einrichtung bietet seitdem täglich einen kostenlosen Fachvortrag an – und macht damit „herkömmlichen“ UPs Konkurrenz.

Als bei den Präsidentschaftswahlen 2002 der rechtsextreme Politiker Jean-Marie Le Pen einen zweiten Platz belegte, gründete der Philosoph Michel Onfray die *UP de Caen*: In Abgrenzung zu den eher apolitischen UPs des „elsässischen“ Typs

knüpft diese an die politischeren UPs der Dreyfus-Ära an. Rasch entstanden weitere UPs dieses „normannischen“ Typs, die durch ihr politisches Engagement, ihre inhaltliche und strukturelle Nähe zu Universitäten und ihre kostenlosen Angebote auffallen. Ihr geografischer Schwerpunkt liegt im Südwesten Frankreichs, wohingegen die in der AUPF organisierten Einrichtungen mehr im Nordosten des Landes präsent sind.

2010 schließlich meldete die sozialistische Politikerin Ségolène Royal für ihren Verein *Désir d'avenir* die (nicht geschützte) Bezeichnung *Université Populaire* an, womit jeder anderen UP die Führung dieses Namens unmöglich geworden wäre. Erst nach massiven Protesten zog sie ihren Antrag zurück. Dennoch startete sie 2011/12 unter der ähnlichen Bezeichnung UPP eine Reihe von Großveranstaltungen, mit denen andere UPs natürlich nicht konkurrieren konnten.

Ohne ausreichende, finanzielle Unterstützung ist eine weitere Professionalisierung der UPs ebenso undenkbar wie ein flächendeckendes Bildungsangebot, insbesondere in strukturschwachen Gebieten. Auch das zarte Pflänzchen der grenzüberschreitenden Erwachsenenbildung wird ohne verstärkte Hilfe nicht überleben können. Dabei könnte gerade diese im Zeitalter der Globalisierung Anregungen zur Bewältigung interkultureller Herausforderungen geben. Es fehlen eine umfassende Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation, eine ehrliche Aufarbeitung der Vergangenheit und eine echte Vision für die Zukunft.

### Abkürzungen

AFPA: *Association nationale de formation professionnelle des adultes*

Agence 2E2F: *Agence Europe Education Formation France*

AUPF: *Association des UP de France*

DRAC: *Direction régionale d'affaires culturelles*

FRAC: *Fonds régional d'art contemporain*

GRETA: *Groupement d'établissement public d'enseignement*

PAMINA-Raum (PA für Palatinat – Südpfalz –,

MI für Mittlerer Oberrhein, NA für Nord-  
Alsace)

RERS: *Réseau d'échanges réciproques de savoirs*

UFUTA: *Union française des UP du troisième âge*

UP: *Université populaire*

UPP: *Université populaire et participative*

UPS: *Université populaire de Strasbourg*

UPT: *Université populaire transfrontalière*

UTA: *Université du troisième âge*

UTL: *Université du temps libre*

UTLS: *Université de tous les savoirs*